

„ ... der Heimkehr gewiss.“

Zum 50. Todestag von Werner Bergengruen

Am 4. September jährte sich der 50. Todestag des baltendeutschen Dichters Werner Bergengruen. Bis 1968 gehörte er zu den meist gelesenen Schriftstellern, ehe er wie Reinhold Schneider, Edzard Schaper oder Gertrud von le Fort als „Opfer jenes geistig-politischen Umbruchs der 1960er Jahre ... von der Leseliste des Publikums verschwand“ (Franz-Lothar Kroll). Seine „von ungebrochener christlicher Heilsgewissheit getragene Überzeugung“ passte nicht mehr in die Zeit. Bergengruen war ein Meister der Prosa, das zeigen seine Romane und Erzählungen. Aber er war auch ein begnadeter christlicher Dichter. Einer der ersten Gedichtbändchen, die schon Ende 1945 nach dem Ende des Krieges in Deutschland gedruckt werden konnten, war Werner Bergengruens *Dies irae*. 1944 im Krieg entstanden und von Hand abgeschrieben und weitergegeben, gingen diese Gedichte in ihrer Wirkung weit über das Literarische hinaus. Ein damaliger Nachkriegsautor wie Heinrich Böll hat später betont, welche Bedeutung Bergengruen mit seinen Gedichten für die Möglichkeit geistigen Überlebens im Hitlerdeutschland und der Aufbruchphase danach hatte.

Im Gerhard Hess Verlag hatte Rudolf Grulich dieses Bändchen mit einem Zyklus von 18 Gedichten mit Erläuterungen neu herausgegeben, dazu ein weiteres Bändchen ...*der Heimkehr gewiß*. mit einer Auswahl geistlicher Gedichte Bergengruens. Sie sind beide noch bei uns erhältlich.

Grulichs Auswahl der geistlichen Gedichte ist persönlich, aber sie enthält die schönsten Gedichte dieses Autors aus Riga, der seine Heimat früh verließ und nach dem Ersten Weltkrieg als Freiwilliger im Baltikum kämpfte. In seinem Nachwort schildert Grulich den Dichter als Ruhelosen und Pilger, der aber wusste, er werde geführt. Das Bändchen zeigt, wie Bergengruen Leid und Trauer, Schmerz und Trost kannte und von der Richtigkeit der Welt überzeugt war. Ein Gedicht zu schreiben *Die heile Welt* zeugt ebenso von diesem Glauben wie *Die himmlische Rechenkunst* oder das Liebesgedicht *Zu Lehen*.

Selbst der Tod ist für Bergengruen kein Schrecken, wie es seine Novellensammlung *Der Tod von Reval* beweist.

„Was aus Schmerzen kam,
war Vorübergang.
Und mein Ohr vernahm
Nichts als Lobgesang.“

Auch zu den 18 Gedichten des Zyklus *Dies Irae* hat Grulich hilfreiche Erläuterungen geschrieben, in denen er aufzeigt, wie Bergengruen von den 17 Strophen der Sequenz *Dies Irae* in der Totenmesse der katholischen Kirche ausgeht. 17 Gedichte entstanden 1944, nur die Ode *An die Völker der Welt* unmittelbar bei Kriegsende. Während in der lateinischen Dichtung *Dies irae* alle 17 Strophen dreizeilige Terzinen mit gleichem Reimschema sind, benutzt Bergengruen verschiedene Gedichtformen vom Ghasel bis zum Sonett. Das Gedicht *Die letzte Epiphanie* wurde auch beim Eichmannprozess in Jerusalem verlesen. Es sind erschütternde Gedichte mit Überschriften wie *An Dante* oder *Geheimnis des Abgrundes*. Mit vielen biblischen Bildern beschwört Bergengruen die apokalyptischen Zustände jener Zeit: „Wer will die Reinen von den Schuldigen scheiden?“ So endet auch die Ode *An die Völker der Welt* 1945 mit dem Aufruf der gemeinsamen Metanoia.

Werner Bergengruen, „...**der Heimkehr gewiß**.“, Geistliche Gedichte. Mit einem Nachwort von Rudolf Grulich.

55 Seiten. EUR 9.80.

Werner Bergengruen, **Dies irae**. Mit einem Nachwort und Erläuterungen von Rudolf Grulich, 60 Seiten. EUR 9.80.

Wolfgang Stingl